

Rabanus Maurus

Am **14. Juni 1953** erhielt das Mainzer Gymnasium bei seinem Wiedereinzug in das heutige (inzwischen erheblich erweiterte und völlig renovierte) Gebäude den Namen

Rabanus-Maurus-Gymnasium.

Mit dieser Namenswahl wollte man zweierlei ausdrücken: Die Schule, an der auch heute noch Latein als erste und danach mehrere moderne Fremdsprachen und Griechisch gelehrt werden, fühlt sich dem großen, übernationalen geistigen Erbe des Abendlandes besonders verbunden. Gleichzeitig ist der Name aber auch ein Hinweis auf die lange Geschichte der Schule selbst. Das Rabanus-Maurus-Gymnasium führt nämlich seine Existenz in direkter Linie auf die Gründung des Mainzer „Kurfürstlichen Kollegs“ des Jesuitenordens am **9. Dezember 1561** zurück.

Wer war Rabanus Maurus?

Versetzen wir uns in das Jahr 780. Lullus, der Bischof von Mainz, wird zum Erzbischof erhoben. König Karl I. (der spätere Kaiser) herrscht über die Franken, und in Rom regiert Papst Hadrian I.. In diesem Jahr wird den adeligen Eheleuten Waluram und Waldrad in der Mainzer Altstadt eine Sohn geboren, den sie „Hraban“, d.h. Rabe, nennen. Natürlich ahnen die Eltern nicht, dass dieses Kind später einmal zu den führenden Persönlichkeiten in Kirche und Politik gehören wird. Aber sie haben wohl schon sehr genaue Vorstellungen darüber, was ihr Sohn lernen soll.

In dieser Zeit erhält man die beste Bildung in den Klosterschulen, und alle bedeutenden Gelehrten sind Mönche. So schicken die Eltern ihren Hraban nach Fulda in das dort im Jahr 744 von Bonifatius gegründete benediktinische Kloster. Dabei folgen sie einem Brauch der Zeit, indem sie ihren Sohn durch ein Gelübde Gott als Geschenk versprechen. Solch ein Junge wurde als „puer oblatus“ bezeichnet. Gleichzeitig (d.h. im Jahr 788) schenken die Eltern Hrabans dem Kloster ihr in Mainz gelegenes Besitztum, wie wir aus einer erhaltenen Urkunde wissen.

Obwohl das Kloster in Fulda noch nicht sehr alt ist, hat es doch schon eine große Bedeutung erlangt. Das können wir aus seinen Besitzungen erkennen, die über weite Teile Germaniens verstreut liegen.

Die Schule des Klosters ist auf der Höhe der Zeit und praktiziert bereits, was wir heute Schüleraustausch nennen: besonders begabte Schüler werden für eine gewisse Zeit in die Schulen anderer Klöster geschickt. So reist auch Hraban, nachdem er im Jahr 801 die Diakonatsweihe erhalten hat, mit seinem Freund Hatto nach **Tours** im heutigen Frankreich zu dem weithin bekannten Lehrer Alkuin, „liberales artes discendi gratia“ (um die freien Künste zu erlernen), wie er in einem Brief schreibt. Unter den „liberales artes“ (freien Künsten) versteht man zu dieser Zeit: Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie. Zwischen Alkuin und Hraban entsteht in kurzer Zeit ein derart freundschaftliches Lehrer-Schüler-Verhältnis, dass Alkuin ihm den Beinamen **Maurus** gibt. Er folgt dabei dem Vorbild des Benedikt von Nursia, der einst seinen Lieblingsschüler ebenfalls „Maurus“ nannte. (Benedikt ist der Begründer des Mönchtums im Abendland.)

Hrabans Studium war offensichtlich sehr erfolgreich, denn als er nach Fuldas zurückkehrte, wird er dort **Leiter der Klosterschule**. Nicht wenige seiner Schüler werden später ihrerseits wiederum bedeutende Persönlichkeiten. Neben mehreren Äbten ist hier Ottfried von Weißenburg zu nennen, der bedeutendste Dichter des 9. Jahrhunderts.

Neben seiner Unterrichtstätigkeit verfasst Hraban verschiedene grundlegende Werke. So arbeitet er an einer deutschen Grammatik und einem deutschen Wörterbuch. Er schreibt in deutscher Sprache ein „Leben Jesu“. Die meisten seiner Bücher allerdings schreibt er, wie es in dieser Zeit üblich ist, in lateinischer Sprache. Darunter ist sein Erstlingswerk **De laudibus S. Crucis** (Vom Lob des heiligen Kreuzes) wohl am meisten bekannt. Es handelt sich dabei um eine komplizierte, mehrschichtige Komposition von Text und Buchmalerei. Unsere Schule besitzt einen Nachdruck (Faksimile) dieses Buches.

Am 15. Juni 822 wird Hraban zum 5. **Abt** (nach dem Gründer Bonifatius) des Klosters Fulda gewählt. Damit beginnt für ihn ein völlig neuer Lebensabschnitt. Anders als heute besteht die Aufgabe des Abtes damals nicht nur in der Leitung „seines“ Klosters. Sein Amt ist unmittelbar mit der „großen Politik“ verknüpft. Dies gilt in besonderem Maß für den Abt des Klosters von Fulda. So muss Hraban mehrfach in den Streit eingreifen, der zwischen Kaiser Ludwig d. Frommen und seinen Söhnen Lothar, Ludwig und Karl ausgebrochen ist. Nach dem Tod Ludwigs d. Frommen ergreift er Partei für Lothar als Nachfolger. Als sich aber herausstellt, dass dieser die Nachfolge nicht antreten kann, übergibt er sein Amt als Abt seinem Freund Hatto und zieht sich auf den Petersberg bei Fulda zurück. Hier hatte er schon vorher eine Kirche mit Klosteranlage bauen lassen. Die Unterkirche (Krypta) ist heute noch original aus Hrabans Zeit erhalten. Während seiner Zurückgezogenheit verfasst Hraban wieder mehrere Bücher.

Seine Ruhe lässt man ihm aber nur fünf Jahre. 847 wird er **Erzbischof von Mainz**. Damit kehrt er an den Ort seiner Herkunft zurück und erhält jene Würde, die in seinem Geburtsjahr erstmals mit dem Bischofssitz in Mainz verbunden worden war. In dieser Zeit ist das Erzbistum Mainz die größte Kirchenprovinz nach Rom. Sie reicht im Süden von Chur in der Schweiz bis Verden an der Aller im Norden und von Mainz im Westen bis Prag im Osten. Obwohl Hraban nun schon auf sein siebzigstes Lebensjahr zugeht, entfaltet er doch große und vielfältige Aktivitäten. Er beruft Synoden (d.h. Versammlungen von Bischöfen und Äbten) ein. Er wendet sich gegen die Wahrsagerei und sorgt sich auch um den Besitz der kleinen Leute. Während einer Hungersnot organisiert er Speisungen für Arme.

Am 4. Februar 856 stirbt Hraban. Er wird im Kloster St. Alban (im Süden Mainz) beigesetzt. 1515 lässt Kurfürst Albrecht von Brandenburg seine Gebeine nach Halle überführen, wo sie einige Zeit verwahrt werden. In der Folgezeit sind sie verschollen.

Wegen seiner ausgedehnten Tätigkeit als Lehrer und Gelehrter hat man ihm später den Titel **Praeceptor Germaniae** (d.h. Lehrer Deutschlands) gegeben.

Hrabans Wirken war sowohl auf die Vergangenheit als auch auf die Zukunft gerichtet. Alte Überlieferungen hat er aufgezeichnet und weitergegeben. Indem er sich um die Verbreitung der deutschen Sprache bemühte, dachte er weit über seine Zeit hinaus. Er war ein Gelehrter, der sich gerne zu Gebet und Studium zurückzog, der sich aber auch nicht scheute, große Verantwortung zu übernehmen.

Helmut Link

Herausgegeben vom Freundes- und Förderkreis des Rabanus-Maurus-Gymnasium Mainz.